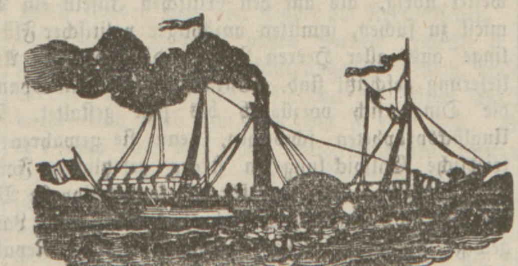
Danziger Dampfboot.

№ 251.

Montag, den 26. October.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Staats-Lotterie.

Berlin, 24. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 138. Königlich Preußischer Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 31,498. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 66,789. 2 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 9292 u. 14,341.

38 Gewinne zu 1000 Thlrn. fielen auf Nr. 851. 7929. 8272. 10,233. 10,650. 10,707. 25,423. 32,659. 35,767. 36,823. 37,749. 38,151. 38,545. 44,860. 44,922. 45,882. 47,899. 51,656. 51,830. 53,677. 55,870. 59,600. 69,577. 70,202. 70,744. 70,796. 72,284. 76,755. 78,580. 79,533. 80,025. 81,545. 82,166. 82,907. 88,659. 91,182. 91,215 und 94,930.

36 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 1681. 5733. 7578. 9988. 10,687. 13,522. 15,027. 17,546. 24,017. 29,468. 33,656. 35,937. 37,078. 38,886. 44,229. 50,420. 52,303. 54,489. 56,921. 59,043. 59,839. 60,906. 68,258. 73,044. 73,848. 75,572. 76,248. 77,649. 77,692. 83,767. 85,486. 86,516. 86,821. 87,514. 92,223 und 93,848.

79 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 1608. 3752. 6522. 8819. 11,709. 12,006. 12,359. 13,151. 13,159. 14,958. 15,108. 15,352. 15,715. 17,145. 17,507. 18,277. 20,390. 20,931. 21,243. 23,001. 24,229. 24,431. 25,689. 27,925. 28,873. 29,708. 31,259. 32,015. 32,674. 33,217. 35,155. 35,227. 36,350. 36,752. 37,048. 37,059. 37,939. 38,274. 38,575. 40,582. 40,784. 42,290. 43,644. 44,222. 45,388. 45,391. 47,185. 47,363. 52,065. 52,531. 55,369. 55,692. 56,335. 56,740. 57,539. 59,060. 59,687. 61,247. 61,277. 61,999. 62,359. 62,505. 68,185. 69,535. 70,433. 70,626. 74,635. 74,661. 75,735. 77,363. 78,725. 78,755. 80,712. 81,793. 82,989. 88,835. 90,911. 92,592 und 92,734.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige erste Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. nach Düsseldorf bei Spatz; obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. fiel nach Berlin bei Gluer. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 33,656; 4 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 15,108. 23,001. 45,388 u. 45,391.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Sonnabend 24. October.

Die Zeitungsnachricht, daß die hiesigen Gardetruppen nach Berlin dislocirt werden sollen, ist unbegründet. Dasselbe gilt für die Gardetruppen in Breslau und Colberg.

Dresden, Sonnabend 24. October.

Die Zeitungsnachricht, daß die preußische Commandantur durch eine sächsische abgelöst wird, ist unbegründet.

Frankfurt a. M., Freitag 23. October.

Se. Majestät der König setzte Abends 9 Uhr mittelst Extrazuges die Reise nach Berlin fort. Zur Verabschiedung waren die Generalität, der Polizeipräsident v. Madai, sowie der Polizeidirector Langer auf dem Perron anwesend.

Wien, Sonnabend 24. October.

Einer Mittheilung der „Neuen freien Presse" zufolge wird der Reichsrath sich am 8 November bis zur Mitte des December vertagen. Die Delegationen werden am 12. November eröffnet und am 9. December geschlossen. Der Schluß des ungarischen Landtages erfolgt am 10. December.

Pesth, Freitag 23. October.

Es heißt, daß die königliche (kaiserliche) Familie bis Weihnachten in Ofen verweilen wird.

Madrid, Freitag 23. October.

Der Justizminister hat die Suspendirung der Zahlung von 6 Millionen, welche die Priester-Seminare empfangen, angeordnet. Gestern Abend präsidirte Olozago einem Meeting für die Sklavenabschaffung. Die Versammlung beschloß, die Söhne der Sklaven, die nach dem 30. September geboren sind, für frei zu erklären. — Briefe aus Malaga vom 20. Octbr. melden, daß daselbst Ruhestörungen, die jedoch ohne Bedeutung seien, stattgefunden haben, daß aber die Ruhe wieder hergestellt sei.

— Sämmtliche Junten haben sich aufgelöst. — Die „Gaceta von Madrid" wird morgen einen Minister-Erlaß wegen einer neuen Steuer-Veranlagung publiciren.

— Die Gesandten Englands, Frankreichs und Portugals wurden gestern Abend von dem Minister des Auswärtigen, sowie später von dem Ministerpräsidenten Marschall Serrano empfangen. — Die Anerkennung der provisorischen Regierung Seitens Italiens wird als bevorstehend bezeichnet.

— Die „Gaceta von Madrid" enthält ein Decret des Ministers des Innern, Sagasta, welches absolute Preßfreiheit verkündet. Die vermittelst der Zeitungen verübten Vergehen sollen den Vorschriften des Strafgesetzbuches unterliegen; das Decret verfügt die Aufhebung der Specialgerichtsbarkeit für die Presse, sowie die Abschaffung der Censur über Romane und Theaterstücke.

Lissabon, Sonnabend 24. October.

Nach der entschiedenen Ablehnung Seitens des Königs Ferdinand sind über die Krone Spaniens Verhandlungen mit dem Herzoge von Montpensier angeknüpft, welcher bereit sein soll, dieselbe anzunehmen.

Paris, ~~Freitag~~ 23. October.

Die „France" berichtet, daß die Regierung Willens sei, dem Vorschlage Spaniens, die Ratificationen des Vertrages über die Grenzberichtigung auszuwechseln, keine diplomatischen Schwierigkeiten entgegenzustellen. — Die „Liberté" meldet als Börsengerücht, daß Dänemark an Preußen eine energische Note gerichtet habe.

— Die vielbesprochene geographische Karte, welche am Dienstag erscheinen soll, wird Frankreich und Deutschland in drei Epochen darstellen, und zwar: 1815. Der Völkerbund von 71 Millionen gegen Frankreich. 1832. Die Unabhängigkeit Belgiens, Holland von der Conföderation losgerissen. 1866 ist die Lage für Frankreich noch vortheilhafter, Frankreich um drei Departements vergrößert, Oesterreich hat seine italienischen Provinzen verloren und ist aus dem Bunde geschieden. Deutschland ist in drei Theile zerstückelt.

— „France" bespricht die morgen zu veröffentlichende Karte von Frankreich und sagt, Frankreich suche in keiner Weise eine Vergrößerung seines Gebietes. Der Weltfriede sei als gesichert zu betrachten; wenn jedoch neue ehrgeizige Bestrebungen wieder Fragen aufwürfen, welche die Diplomatie seit zwei Jahren beizulegen bemüht sei, so werde sich Frankreich von jeder Verantwortlichkeit für die zukünftigen Ereignisse entbunden halten; denn Frankreich fühle sich in diplomatischer Beziehung frei genug und in Hinsicht auf seine militärische Organisation stark genug, um bei eventuellen Verwickelungen das Gewicht seines Einflusses und das Gewicht seines Schwertes in die Wagschale zu werfen.

— Der „Constitutionnel" enthält folgende Notiz: „Die „Opinion nationale" hat der „Times" einen Bericht über eine Unterredung entlehnt, welche gelegentlich einer officiellen Vorstellung stattgefunden und wobei die Kaiserin ihre Vorliebe für Don Carlos als spanischen Throncandidaten ausgesprochen haben soll. Wir sind ermächtigt, jenen Bericht, sowie die daran geknüpften Erörterungen der „Opinion nationale" als völlig grundlos zu bezeichnen. Die Wünsche, welche die Kaiserin für Spanien hat, stimmen durchaus mit denen der französischen Regierung überein und letztere hat ihre Meinung von Anfang an bis jetzt in Madrid freimüthig zu erkennen gegeben. Sie hegt für Spanien, welches durch enge nachbarliche und freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich verbunden ist, lebhafte Sympathien und wünscht, dieses heldenmüthige Volk möge dazu gelangen, nach unserem Beispiel sich eine nationale Regierung zu geben, die der vollständige und wahrhafte Ausdruck des Volkswillens ist. Die Regierung hat es deshalb unterlassen, sich auch nur in der Form von Rathschlägen eine Einmischung in eine Frage zu gestatten, die es als eine innere Frage ansieht. Sie stellt weder einen Candidaten auf, noch begünstigt sie einen vorzugsweise, und wartet die freie Wahl des spanischen Volkes ab, um das Ergebniß derselben mit der gebührenden Achtung zu begrüßen." Der „Constitutionnel" spricht über das Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lorenzana, seinen Beifall aus. — In Betreff der Rede des Lord Stanley sagt er: Verminderung der stehenden Heere und der Ausgaben für das Militair muß der Endzweck der großen Nationen Europa's sein. Frankreich strebt diesem Ziele zu, ohne die Pflichten zu vergessen, welche ihm seine Interessen auferlegen. Selbst wenn es seine militärische Organisation vervollkommnet, bringt es ein zur Erhaltung des Friedens dienendes Opfer.

London, Sonnabend 24. October.

„Morning Herald" und „Morning Post" melden, daß der Graf und die Gräfin von Girgenti in Brighton fünf Edelleute in ihrem Gefolge haben, und daß Königin Isabella dort gleichfalls erwartet wird. Die Signatur des Gepäcks ist: „Reyna Isabella".

— Die englische Beobachtungsfregatte „Terrible" ist von der spanischen Küste, wo sie zu Gijon zur Verfügung der Königin Christine bis zu deren Abreise stand, nach Plymouth zurückgekehrt.

— Die „Times" veröffentlicht ein Kabel-Telegramm aus San Franzisco vom 22. d. Abends, wonach daselbst ein neues Erdbeben stattgefunden hat. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung; der verursachte Schaden wird als gering angegeben.

Kopenhagen, Sonnabend 24. October.

Die Theilnehmer an der schwedischen Nordpolexpedition sind nach Norwegen zurückgekehrt. Sie hatten 81 Grad 42 Minuten nördlicher Breite erreicht und wurden durch Sturm, Seegang und Leckage an einem weiteren Vordringen nach Norden verhindert.

St. Petersburg, Sonnabend 24. October.

Der Papst hat der heiligen Synode in Petersburg ein an alle Bischöfe der griechisch-orthodoxen Kirche in Rußland gerichtetes Rundschreiben zugesandt. Die Synode bereitet eine Erwiderung vor.

Point de Galle, 6. October.

In Neu-Seeland haben mehrere Gefechte zwischen den Truppen und den Rebellen mit wechselndem Erfolge stattgefunden. — Nachrichten aus Sidney zufolge

behauptet das Ministerium, darüber Beweise erhalten zu haben, daß das Attentat gegen den Herzog von Edinburgh die Folge einer Verschwörung gewesen sei. — Das Parlament wird in nächster Zeit zusammentreten.

Newyork, Sonnabend 24. October.

Horatio Seymour ist jetzt thätig als Candidat für die Präsidentschaft hervorgetreten. Er hat in Rochester, Buffalo und Cleveland Ansprachen gehalten und begiebt sich nach dem Westen. Präsident Johnson hat ihm ein Telegramm zugesandt, in welchem er in herzlicher Weise seine Wirksamkeit billigt und ihm Erfolg wünscht. Das Ergebniß der Wahlen in West-Virginia ist noch ungewiß.

Politische Rundschau.

Nach einer in Regierungskreisen verbreiteten Ansicht wird das Deficit im Etat für 1869 nicht die allgemein vorausgesetzte Höhe erreichen und theils durch Einschränkungen in den Ausgaben, theils durch Verwendung von Beständen zu decken sein. Nur der Staatsschatz soll natürlich unangegriffen bleiben. Welche andere „Bestände" aber der Regierung zur Verfügung bleiben, darüber verlautet allerdings nichts. —

Man hat mit Recht in der Reise der Kronprinzessin von Preußen über Paris und in ihrem Besuche in St. Cloud, zu dem sie im kaiserlichen Wagen abgeholt worden, einen neuen Beweis für die Friedlichkeit der Situation gesehen. Und in der That hätte die künftige Königin von Preußen schwerlich den Weg über Paris gewählt, um sich nach England zu begeben, wenn der leiseste Schatten politischer Mißverständnisse zwischen den Cabineten von Berlin und Paris obgewaltet hätte. Der Verkehr der Prinzessin mit der kaiserlichen Familie war ein eben so freundschaftlicher als herzlich ungezwungener. Augenzeugen versichern, daß der Kaiser aus Biarritz die beste Laune und vortreffliche Gesundheit zurückgebracht. Noch vor ihrem Besuche in St. Cloud, dem eine Visite bei Graf Goltz gefolgt war, hatte die Kronprinzessin mehrere Ateliers berühmter Maler eingehender Besichtigung unterworfen, und einzelne der Künstler wurden Abends zur Tafel gezogen, an welcher auch der General Graf Goltz Theil nahm. —

Nachdem sich das Marineministerium definitiv für Kiel als Kriegshafen der norddeutschen Flotte erklärt, sollen mit dem nächsten Jahre der Bau der nothwendigen Etablissements, sowie die Hafenbefestigungs- und Armirungsarbeiten begonnen werden, die im Ganzen die Summe von ca. 1½ Mill. Thaler absorbiren werden.

In Hannover erregt die Verordnung des Hrn. v. Mühler, die Einführung des Flügge'schen Lesebuchs für die Schulen betreffend, in den weitesten Kreisen entschiedene Mißstimmung. Neben den neuen Katechismus tritt das Flügge'sche Lesebuch als würdiger Arbeitsgenosse.

In Oesterreich schreitet die Ablösung der einzelnen Kronländer von dem alten Reichscentrum ununterbrochen vorwärts. Weder die Lehre, die der Kaiser Franz Joseph mit dem Aufgeben seiner Reise nach Galizien den dortigen Polen hatte zukommen lassen, noch die Gerüchte von dem ernsten Ausdruck, den der Kaiser von Rußland seinen Besorgnissen wegen der polnischen Agitation an der Grenze seiner Weichsellande gegeben hat, haben die Polen Galiziens abhalten können, ihren Glauben an die Nothwendigkeit der Herstellung des alten Polens und ihre Forderung einer autonomen Stellung innerhalb Oesterreichs von Neuem zu proclamiren.

So hat in Lemberg der dortige demokratische Verein beschlossen: Erstens: Die Wiederherstellung Polens ist eine Nothwendigkeit im Interesse Oesterreichs und des europäischen Friedens. Zweitens: Galizien ist als Theil der ehemaligen polnischen Republik verpflichtet, den Nationalgeist zu pflegen und die Verbindung mit den polnischen Provinzen zu erhalten. Drittens: Das Verhältniß Galiziens zu den übrigen österreichischen Provinzen soll auf Grundlage des Föderativ-Princips hergestellt werden. Viertens: Im Kampfe mit den panslavistischen Tendenzen werden die Bestrebungen der Slaven zur selbstständigen nationalen Entwickelung unterstützt. Fünftens: Im Sinne des föderalistischen Princips verlangen wir eine Autonomie wie Ungarn.

Das neuere Auftreten der polnischen Demokratie in Galizien scheint auf einen Kriegsplan zu deuten, wonach dieselbe vor Allem dahin strebt, die beiden Höfe von Wien und Petersburg mit einander zu verfeinden und den ersteren zu einem Bruch zu treiben. Jedoch wird das Cabinet von Wien, welches auch von den Slaven Böhmens und von den Slovenen seiner deutschen Südprovinzen bedrängt wird, durchaus nicht dazu geneigt sein, zu diesen innern Zerwürfnissen sich noch einen ernsten Kampf mit der großen Slavenmacht aufzuladen. —

Isabella von Spanien hat sich mit Familie nebst Anhang nach England begeben. Dort, in dem Lande der Freiheit ist sie am sichersten geborgen. Dort compromittirt sie auch Niemanden. Ihren Aufenthalt auf Schloß Pau hätte sie verlängert, wenn ihr, wie es scheint, vom Kaiser Napoleon nicht der Rath gegeben wäre, Frankreich so bald wie möglich zu verlassen. Auch der Papst trug kein Verlangen, neben dem Exkönig Franz noch die Exkönigin J. von Spanien aufzunehmen. Es blieb ihr sonach nichts weiter übrig, als auf den britischen Inseln ein Domicil zu suchen, inmitten unzähliger politischer Flüchtlinge aus aller Herren Länder, die vor jeder Auslieferung geschützt sind. Inzwischen haben in Spanien die Dinge sich vorzüglich bis jetzt gestaltet. Die Unglückspropheten schweigen, denn sie gewahren die friedliche Entwickelung in streng gesetzlicher Form. Daß auch Serrano jetzt für die konstitutionelle Monarchie sich ausgesprochen hat, kommt dem Lande gewiß in hohem Maße zu statten. Die Republik würde, weil weitaus von der Masse des Volks nicht getragen, unzählig viel Verwickelungen hervorrufen, wogegen die constitutionelle Monarchie nach dem Revolutions-Programm den weitestgreifenden demokratischen Ansprüchen genügt. Noch immer freilich fehlt der Monarch, aber er findet sich schon; das ist der Spanier erste Sorge nicht. —

Also nicht die Königin Isabella, nicht ihr Intendant Marfori sind an der spanischen Revolution schuld, auch nicht Bismarck, wie der Münchener „Volksbote" schwört, wohl aber Preußen indirect, nämlich die Doctrinen des preußischen Philosophen, Krause, der „Krauseismus", wie der französische „Univers" jetzt triumphirend entdeckt hat, die Philosophie der „Freimaurerei", welche seit einigen Jahren in den spanischen Universitäten sehr in Aufnahme gekommen sein soll. —

Dem Marschall Serrano schreibt man folgendes Wort zu, das er gegen einen seiner Freunde auf der Rückreise von Sarragossa nach Madrid gesagt haben soll: „Man will aus mir einen Helden machen, aber diese Rolle steht mir nicht an, ich wünschte so schnell als möglich Spanien zur definitiven Organisation kommen zu sehen, die ihm gestatten würde, meiner zu entbehren." Alle Welt glaubt in der That, daß der Marschall Serrano ohne allen Ehrgeiz ist, und dies ist vielleicht das Geheimniß seiner Popularität. —

Man hat jetzt constatirt, daß Isabella dem Papste mehr als fünf Millionen zum Geschenke gemacht hatte, als Beitrag zur Ausrüstung seiner Armee, sowie daß sie allmonatlich enorme Summen an Franz II. expedirte zur Aufrechterhaltung der Agitation im Königreiche Neapel. —

Wie aus Newyork berichtet wird, hat die Exkönigin von Spanien in der Gegend von Philadelphia Grundstücke für zwei Millionen Dollars gekauft, die ihr ein gutes Einkommen bringen.

— Ein Berliner Correspondent meldet als ganz bestimmt, daß das Zollparlament im nächsten Frühjahr wieder zusammentritt.

— An eine Börsensteuer denkt die Regierung nicht, sagen die Offiziösen.

— Im Regierungs-Bezirk Potsdam soll die beabsichtigte Aufbesserung der Lehrer-Gehalte nahezu vollendet sein. (Wie steht es in den übrigen Regierungs-Bezirken mit dieser Angelegenheit?)

— Es soll in Schleswig-Holstein eine neue Männer-Strafanstalt mit Einzelnhaft gegründet werden.

— Aus Werden (Westfalen) hört man, daß dort — um einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen — ein Kloster für Franziskanerinnen errichtet werden soll.

— Das gesammte darmstädtische Militär wird mit Beginn des nächsten Jahres ganz nach preußischem Muster uniformirt werden.

— Die rumänische Regierung will von Preußen Zündnadelgewehre und gezogene Kanonen kaufen.

— Rothschild hat der spanischen Regierung eine Anleihe von 30 Millionen Franken anbieten lassen.

— In Athen verspürt man seit mehreren Tagen Erdstöße.

— Der andauernde Nothstand in Algerien giebt für den nächsten Winter wieder zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

— In Schweden ist ein neues Militärstrafgesetz eingeführt worden, welches in diesen Tagen die königl. Bestätigung erlangt hat. Die Prügelstrafe ist durch dasselbe in der schwedischen Armee abgeschafft.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 26. October.

— Wie man an sonst gut unterrichteter Stelle erfährt, dürften die Ernennungen eines Ober-Präsidenten der Provinz Preußen und eines Präsidenten der Regierung zu Danzig schon in kürzester Zeit erwartet werden. — Beide Stellen sollen nicht länger unbesetzt bleiben.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist S. M. S. „Niobe" am 10. d. M. in Madeira angekommen und beabsichtigte, am 17. d. wieder in See zu gehen.

— Der Vice-Admiral Jachmann hat sich nach Kiel begeben, um, wie es heißt, Versuchen mit Torpedos von einer ganz neuen Construction beizuwohnen. Das von Zeit zu Zeit sich wiederholende Gerücht, General v. Roon werde den Posten eines Marineministers aufgeben, ist und bleibt grundlos, so lange dieser hochverdiente Mann überhaupt nicht aus dem Staatsdienste zurücktritt. Vice-Admiral Jachmann macht seine Inspectionsreisen allerdings als Departements-Director des Ministeriums und nicht als höchster See-Offizier, wie er auch die Besoldung als Departements-Director mit 6500 Thlrn. und nicht diejenige als Vice-Admiral mit 4400 Thlrn. bezieht. Aus dieser letzteren Summe wird wahrscheinlich der jüngst zum Contre-Admiral ernannte Capitän Kuhn dem Range nach entschädigt werden, denn der Etat pro 1869 setzt nur die Besoldung für einen Contre-Admiral (Heldt) mit 3300 Thlrn. aus.

— Der Baumeister Siecke, welcher bekanntlich unsere Neufahrwasser-Bahnstrecke gebaut hat, ist zum Königl. Eisenbahnbaumeister ernannt worden.

— Der bisherige Wachtmeister Thomas hieselbst ist zum Lazareth-Inspector ernannt.

— Zu einem statistischen Zwecke werden jetzt amtlich genaue Nachrichten über das Verunglücken von Personen und Selbstmorde eingezogen.

— [Theater.] Das Intriguenstück „Anna von Oesterreich" hat auch gestern seine stets bewiesene Sonntags-Zugkraft nicht verleugnet: das Haus war in allen Rängen vollständig besetzt; auch der Beifall kein geringer, denn alle Mitwirkende waren redlich bestrebt, ihre Rollen zur Geltung zu bringen. Besonders hervorzuheben ist das meisterhafte Spiel der Frau Director Fischer (Königin Anna), des Herrn v. Ernest (d'Artagnan) und des Hrn. Schirmer (Bonacieux); aber auch Fräul. Guinand (Mad. Blanche), Herr Director Fischer (v. Treville), Herr Richard (König Ludwig XIII.) und Herr Freemann (Kardinal Richelieu) lösten ihre Aufgaben mit Verständniß und bestem Erfolge.

— Die Benefiz-Vorstellung des Herrn Wohlbrück im Selonke'schen Etablissement war sehr zahlreich besucht. Der s. g. „Scandal bei Selonke" — „Benefiz-Scherz" im Programm benannt — bestand darin, daß während der Vorstellung sich eine kräftige Männerstimme im Publikum erhob und Protest dagegen einlegte, daß seine Ehehälfte sich bei der Bühne engagiren lassen wollte. Da der Scherz neu ist, so war das Publikum anfänglich perplex, brach aber in große Heiterkeit aus, als sich der Benefiziant als der Eifersüchtige entpuppte. Einen gleichen Humor erzielte Herr W. beim Publikum bei Darstellung der „falschen Margaretha" durch sein komisches Exterieur und die Ausgiebigkeit seiner Kopfstimme. Frau Wohlbrück unterstützte ihren Gatten an seinem Ehrenabend durch ihr dramatisches Talent, indem sie die „erste Gastrolle der Aurora Veilchenduft" auch zu der ihrigen machte und darin großen Beifall fand.

— [Monats-Bericht des Lazareths am Olivaer Thor.] Der Krankenbestand des Lazareths betrug am 1. September d. J. 215 (118 Männer, 97 Frauen.) Dazu kamen im Laufe des Monats September an neuen Aufnahmen 208 (120 Männer, 88 Frauen.) Es wurden demnach im Monat September ärztlich behandelt und verpflegt 423 Personen (238 Männer und 185 Frauen.) Von den Neuaufgenommenen litten an chirurgischen Krankheiten und wurden der betreffenden Abtheilung überwiesen 123 (51 Männer, 51 Frauen, 11 Kinder männlichen, 10 Kinder weiblichen Geschlechts.) An inneren Krankheiten leidend wurden 85 neu aufgenommen (48 Männer, 20 Frauen, 10 Kinder männlichen, 7 weiblichen Geschlechts.) Vorherrschende Krankheiten waren Lungentuberkulose, Lungenentzündungen, Typhus (23 neue Erkrankungen an Typhus), vereinzelt kamen vor Nierenleiden (8 Fälle), Wechselfieber, Rheumatismus, Pocken, Scharlach. Unter den chirurgischen Krankheiten waren vorherrschend Quetschungen, Schnitt- resp. Stichwunden (10 Fälle), Knochenbrüche 9 (2 mal der Oberarm, 2 mal der Unterschenkel, 1 mal der Oberschenkel, 1 mal Rippenbrüche, 1 mal der Schädel, 4 mal Knochenbrüche der Finger), Knochenfraß 8 Fälle, Mißbildungen 2 Fälle, Gelenkleiden 5 Fälle u. s. w. An Syphilis und Krätze wurden in Summa 70 Personen behandelt (30 Männer, 40 Frauen, darunter 7 Kinder männlichen, 7 weiblichen Geschlechts.) — Von den im Monat September verpflegten 423 Kranken

starben 13, = 3,0 pCt., nämlich 10 Männer, 3 Frauen (darunter 1 Kind männlichen, 2 weiblichen Geschlechts.) — Todesursachen waren Darmleiden (2 Männer) Nierenleiden (1 Frau), Entkräftung und Blasenleiden (1 Mann), Lungenschwindsucht (1 Mann, 1 Frau), Gehirnschlagfluß (1 Mann), Säuferwahnsinn (2 Männer), Typhus (1 Mann), Abzehrung und Brechdurchfall (2 Kinder, 1 Knabe und 1 Mädchen), Knochenbruch der Rückenwirbelsäule (1 Mann.) — Geheilt resp. so weit als möglich gebessert wurden entlassen 204 (114 Männer, 90 Frauen) und blieb demnach ult. Septemb. ein Kranken-Bestand von 206 Patienten (114 Männer, 92 Frauen.)

— Die am Freitag Vormittag übergefahrene 77jährige Wwe. Eleonore Horling in der Nähe des Hohen Thores durch einen schwer beladenen Wagen erlitt dadurch eine Zerreißung und einen Knochenbruch des linken Oberschenkels sowie eine schwere Schädelverletzung. Die Verletzte wurde sofort zum Lazareth gebracht, erlag indeß dort schon in der darauf folgenden Nacht den erlittenen Verletzungen. Der Knecht, welcher den Wagen fuhr, soll sich grober Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben.

— Im „Handwerker-Verein" wird heute Herr F. W. Krüger einen Vortrag über „Architektur der Alten" und Herr Archidiakonus Müller zum Besten der Kleinkinderbewahr-Anstalten am Mittwoch eine Vorlesung über „Christenthum und Humanität" im Gewerbehause halten.

— Auf eine ganz neue Weise hat vor einigen Tagen ein Schwindler den Pfarrer in einem nicht zu fernen Dorfe hinter's Licht geführt. Er erschien mit kläglicher Miene, ein Taschentuch vor die Augen drückend, im Pfarrhaus, theilte dem Prediger mit, daß ihm sein einziges Kind gestorben sei und daß er unmöglich die Begräbnißkosten aufbringen könne, da überdies seine Frau schwer krank darniederliege. Der mitleidige Pfarrer erklärte sich sofort bereit, behufs der kostenfreien Beerdigung mit dem Orts-Vorstand in Verbindung zu treten, und der Schwindler, durch diesen ersten Erfolg ermuthigt, knüpfte daran die Bitte um eine kleine Unterstützung, damit er seiner angeblich todtkranken Frau einige Erfrischungen verschaffen könne. Er erhielt von dem geistlichen Herrn einen Thaler, sowie eine Empfehlung an den Tischler, der ihm den erforderlichen Sarg auf Credit liefern sollte, und entfernte sich unter vielen Dankesbezeigungen, nachdem er dem Prediger seine angebliche Wohnung genau bezeichnet hatte. Bald darauf erschien der Mann zum zweiten Male und erzählte unter Thränen, daß der Tischler ihm unter keiner Bedingung einen Sarg liefern wolle, wenn er nicht mindestens einen Thaler anzahlen könne. Der Pfarrer war gutmüthig genug, dem ihm persönlich ganz Unbekannten noch einen zweiten Thaler zu geben, und begab sich bald nach dessen Entfernung nach dem ihm bezeichneten Hause, um der kranken Frau Trost einzusprechen. Zu seiner Verwunderung fand er dort jedoch weder eine Familie des angegebenen Namens, noch eine kranke Frau oder ein todtes Kind, er gewann vielmehr die Ueberzeugung, daß er von einem Schwindler ausgebeutet worden war. Da dieser Industrieritter voraussichtlich auch an andern Orten sein schlaues Manöver anzuwenden versuchen wird, so wollen wir hiermit vor ihm gewarnt haben.

— Vom Schwurgericht zu Pr.-Stargardt ist der Gärtner August Kumm aus Pelplin wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Nachdem die Provinzialstände von Posen mit 40 gegen 3 Stimmen über die Petition zur Verringerung der katholischen Feiertage in dortiger Provinz (namentlich wegen Ueberfülle derselben während der Erntezeit) zur Tagesordnung übergegangen sind, um sich in kirchliche Angelegenheiten nicht unmittelbar einzumischen, hat der Erzbischof von Gnesen-Posen, Graf Ledochowski, die Sache in die Hand genommen und bereits einen darauf bezüglichen und in die Vorprüfung eingehenden Erlaß an die Diöcesan-Geistlichkeit gerichtet. —

Ein Jubilar.

Am 28. d. Mts. werden es 100 Jahre sein, seit in unserm Danzig Johannes Daniel Falk geboren ward. Er war armer, aber frommer Eltern Kind, die ihn frühe zur Gottesfurcht anhielten; seine Mutter schloß sich der Brüdergemeinde an. Er wußte es durchzusetzen, daß sein Vater, ein Perückenmacher, ihn die Petrischule besuchen ließ und der Rath der Stadt Danzig ihm Stipendien verlieh. So bezog er im Jahre 1787 die Universität Halle, um Theologie zu studiren, wandte sich jedoch von diesem Studium bald ab und widmete sich ganz der Literatur, und zwar zog ihn seine Neigung zu einer Gattung der Poesie hin, die von den Deutschen am wenigsten bearbeitet worden ist, nämlich zur Satyre. Wieland machte auf seine Poesie aufmerksam und zog ihn in den Weimar'schen Dichterkreis hinein. Doch sind seine damals gern gelesenen Satyren: „Der Mensch", „Die Helden", „Die Gräber", „Die Gebete", sowie sein „Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre" jetzt ziemlich vergessen. Manches seiner kleineren Gedichte findet sich noch in neueren Sammlungen. Auf seine poetische Laufbahn folgte seit dem Jahre 1806 seine politische. Er gab eine Zeitschrift heraus, in der er Deutschlands Zustände beleuchtet, wurde Secretair bei der französischen Kontributions-Kommission und erhielt dann den Titel eines Großherzoglich Weimarischen Legationsraths. Auf seine politische Thätigkeit folgte endlich seine christlich-pädagogische, und in dieser Richtung liegt ohne Zweifel seine bedeutendste Leistung. Im Jahre 1813 starben ihm vier Kinder am Nervenfieber. Der tiefe Schmerz über diesen Verlust erweckte in ihm seine frommen Jugenderinnerungen zu neuem, frischem Leben; er fand den Glauben an Jesum Christum wieder und blieb ihm treu bis in den Tod. Ward er darin auch von seiner rationalistischen Zeit nicht begriffen, ward er Pietist, Mystiker, Phantast gescholten, so weiß doch die heutige Zeit sein christliches, sein edles, menschenfreundliches Streben nach seinem wahren Werth zu schätzen. Falk wollte die Liebe, die er seinen durch den Tod ihm entrissenen Kindern nun thatsächlich nicht mehr erweisen konnte, andern verlassenen Kindern zuwenden. Er sammelte in jenen Kriegsjahren solche um sich und wurde hiermit der Begründer der Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder, der Begründer der innern Mission, indem er eine „Gesellschaft der Freunde in der Noth" stiftete. Er brachte die Kinder in christlichen Familien unter, gründete für sie ein Bet- und Schulhaus, eine Näh-, Spinn- und Strickschule für Mädchen, hielt Bibelstunden u. s. w. Die von ihm gegründete Anstalt wurde nach seinem Tode, der am 14. Februar 1826 erfolgte, „das Falk'sche Institut" genannt, seine auserlesenen Werke erschienen 1818 in 3 Bänden, seine satyrischen Schriften 1826 in 7 Bdchn. Meist auf Grund eines von ihm geführten Tagebuchs unter dem Titel: „Mein Leben war Gott", hat seine in Weimar lebende Tochter, Rosalie Falk, so eben „Blätter der Erinnerung an Johannes Falk"*) herausgegeben, auf die wir hiemit aufmerksam machen wollen. — Die Verfasserin führt das Büchlein, das wahrlich dazu bestimmt ist, die Erinnerung an einen edlen Menschen, der sein ganzes Leben der Rettung verlassener Kinder weihte, bei dem Schein und Sein eins war, bei der Mitwelt wieder zu erneuen, durch folgende Worte selbst ein: „Wenn ich mich entschlossen habe, die folgende kurze Lebensskizze bei Gelegenheit des hundertjährigen Geburtstages meines Vaters zu veröffentlichen, so geschah es einestheils, weil ich hie und da in Biographien bei vielem Wahren doch auch manchem Irrthümlichen begegnet bin und anderntheils, weil ich glaubte, daß es an der Zeit sei, den verborgenen Schatz zu heben, den ich in einem Tagebuche besitze, das die Ueberschrift führt: „Mein Leben war Gott". Die wortgetreuen Auszüge daraus werden das beste Zeugniß dafür ablegen, wie einst mein Vater es mit der Nachfolge Christi meinte, und wie weder Welt, noch Kreuz und Leid ihn scheiden konnten von der Liebe Gottes, deren Führung er sich stets, selbst auf dem schmerzhaften Krankenlager, freudig bewußt blieb.

Möge manche von den Stürmen des Lebens gebeugte Seele Trost und Erbauung in diesen Blättern finden!" —

Auch wir schließen uns diesem Wunsche von Herzen an; möge die kleine Schrift dazu beitragen, das Andenken an den ersten Begründer der seitdem über Deutschland verbreiteten Rettungshäuser zu befestigen, möge das rastlose und uneigennützige Streben Falk's noch viele Nachahmer finden, möge Danzig aber stets eingedenk sein, daß es auf dem Friedhofe in Weimar, neben den Heroen der Literatur, einen der edelsten Söhne seiner Mitbürger ruhen hat, einen Mann, dessen ganzes Leben den Humanitätsbestrebungen gewidmet, die nun in Deutschland tausendfältige Früchte getragen haben. †.

*) Es sind davon zwei Ausgaben erschienen, die eine mit dem Bildniß des Jubilars zum Preise von 20 Sgr., die andere ohne Bildniß 15 Sgr. Der Reinertrag gehört der Falk'schen Anstalt in Weimar.

Frauenbildung und Frauenstellung.

(Schluß.)

Es ist schwer bei den begründeten und unbegründeten Ansprüchen, die das Leben in unserer Zeit an jeden, auch den bescheidensten Hausstand stellt, an die Gründung eines solchen heranzutreten. Dieser Vorgang wird aber doppelt erschwert durch die Heranbildung unserer Töchter zu Frauen.

Häuslichkeit, Sparsamkeit und Verständniß für praktische Fragen des Lebens sind Tugenden, die jede Mutter suchen sollte, ihrer Tochter von frühester Jugend an einzupflanzen. Sie sind die ersten Erfordernisse für eine zukünftige Frau, die ihr nicht die Schule, sondern das Haus mitgeben muß. Sie allein aber genügen nicht. Soll der Mann nicht unter der Last der Arbeit erdrückt werden, so ist es in den meisten Fällen erforderlich, daß die Frau ihm einen Theil derselben abzunehmen im Stande ist. Und dazu muß die Frau als Mädchen schon befähigt werden. Wie ist das zu verstehen? wird einer oder der andre meiner Leser fragen. Die Antwort darauf will ich an einem Beispiel geben. Ein junger Handwerker, der sich des Tages über bis in die späte Nacht hinein redlich in seinem Geschäft geplagt hat, schließt seine Arbeit. Ermüdet, abgestumpft zur geistigen Thätigkeit, überläßt er sich gern der behaglichen Ruhe und Erholung. Aber nein, das geht nicht! Er muß Tinte und Feder herbeisuchen, um seine Rechnungen auszustellen, seine Briefe zu schreiben, sein Buch zu berichtigen. Die Hand zittert, das Auge ist voll Schlaf, die Rechnung will nicht stimmen! — Verdrießlich wirft er den ganzen Kram bei Seite in der Meinung, morgen geht's besser. — Und morgen? — Da geht es so wie heut; das heißt, es geht gar nicht. Er wird dies oder jenes zu notiren vergessen, was doch wichtig wäre, und die Folgen jener Unordentlichkeit und Unpünktlichkeit machen sich gar bald im Geschäft bemerkbar. Statt vorwärts zu kommen, geht's beim besten Willen rückwärts, trotzdem es der junge Mann nicht an Fleiß und Achtsamkeit in seiner Hände Arbeit mangeln ließ. — Nun die freundlichere Kehrseite dieses Bildes: Die junge Frau hat als Mädchen Gelegenheit gehabt, solche kaufmännische Arbeiten zu erlernen. Sie hat ihre Wirthschaft besorgt. Ein stilles Stündchen findet sich des Nachmittags, wo sie mit Verständniß und Gewissenhaftigkeit dem Manne diesen Theil der Arbeit abnimmt. Der Abend kommt, das Tagewerk wird beendet. Mit dem Bewußtsein, daß Alles in bester Ordnung sei, kann nun der Ermüdete im Schooße der Familie Ruhe und Erholung suchen und neue Kräfte für den kommenden Tag schöpfen. Und hat die Frau in ihrer Jugend neben diesen Kenntnissen einen reichen Schatz von Wissen und Können anderer Art eingesammelt, so ist jetzt die geeignete Zeit, zu ihrer und des Mannes Freude davon mitzutheilen.

Das paßt nicht nur für die Frau des Handwerkers, ach nein, ich glaube auch für die Frau des Kaufmanns. Es wäre um manchen großen Geschäftsmann besser gestellt, hätte die Frau des Hauses auch ein Verständniß für das, was im Geschäfte des Hausherrn vorgeht. Gewiß muß es jedem Geschäftsmann angenehm sein, wenn er verreist, krank oder sonst behindert ist und weiß, daß seine Frau im Stande ist, ihn in den meisten Fällen zu vertreten. Es fällt mir nicht ein, eine sogenannte superkluge Frau, von der man sagt, daß sie aus Versehen ein gewisses Kleidungsstück ihres Gemahls angezogen habe, zu schildern. Ich glaube es läßt sich diese praktische Seite der Bildung einer Frau recht gut vereinigen mit all' den übrigen Tugenden edler Weiblichkeit und das meisterhafte Bild unseres Schillers läßt sich, wenn auch etwas nach heutigem Geschmack daran geändert würde, in seiner ursprünglichen Reinheit wieder erkennen.

Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich nun einen Blick auf unsere Töchterbildung zu werfen.

Haus und Schule sind die beiden Faktoren der Mädchenerziehung. Es wäre unklug, mindestens einseitig, von dem einen, wie von dem andern Faktor zu verlangen, nach dieser speciellen Seite hin, die mit unabweisbarer Nothwendigkeit der Drang der Zeit erfordert, selbst zu sorgen. Beide haben ihre vollen Aufgaben! — Es ist vielmehr nothwendig, daß öffentliche oder Privatinstitute in allen nennenswerthen Städten gegründet werden, die den jungen, der Schule bereits entwachsenen Mädchen Gelegenheit bieten, sich diese Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die für das Wohl des Hauses, dem sie später vorstehen sollen, oder für ihr eigenes selbstständiges Fortkommen so ungeheuer wichtig sind.

In Städten, wie Berlin, Breslau, Königsberg, Leipzig u. s. w. sind solche Institute bereits eröffnet. Trotz mancher sogenannten prinzipiellen Gegnerschaft nehmen sie von Tag zu Tag an Ausdehnung und Zahl zu. Ein Beweis, daß sie ein wirkliches und kein gemachtes Bedürfniß der Zeit sind. Sie stellen sich die Aufgabe, die Schülerinnen mit allen im kaufmännischen und geschäftlichen Leben vorkommenden schriftlichen Arbeiten so vertraut zu machen, daß sie im Stande sind, entweder als Komptoiristin oder Leiterin eines Geschäfts für fremde oder eigene Rechnung dazustehen, oder wenn sie ihren eigentlichen Beruf erfüllen, d. h. Hausfrauen werden, ihrem Manne in dieser Hinsicht eine wesentliche Stütze sein können.

Auf diesen Theil der Frauenbildung wollte der Schreiber dieses die Leser aufmerksam machen mit der Frage, ob es nicht an der Zeit, daß man auch in unsrer Stadt in dieser Hinsicht vorgehe? Eigentlich gilt diese Frage den jungen Damen. Die Zukunft wird zeigen, ob Vorurtheil gegen das Neue, ob die beliebte Rücksicht auf das, was die Andern dazu sagen könnten, oder die verständige Einsicht, daß man mit dieser Bildung sich auch eine entsprechende Stellung im Leben später erwerben könnte, die Oberhand gewinnen wird. (Gr. G.)

Vermischtes.

— Ein Berliner Original ist gestorben: die sogenannte „Bekehrsfrau." Gewöhnlich mit einer Kiepe auf dem Rücken ging sie durch die Straßen, und wo sie Jemand rauchen, trinken oder sich unterhalten sah, da trat sie schnell heran und rief: „Bekehrt Euch! Sauft nicht, spielt nicht, trinkt nicht! Alles ist Laster, Laster, Laster! Bekehrt Euch!" So durchzog sie Jahre lang die Straßen, ihren stillen Wahnsinn mit sich umher tragend, bis auch sie endlich ihr Ende fand.

— In einer Denkschrift, welche der General-Director der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft dem Handelstage übersandt hat, befindet sich unter Anderem eine interessante Anecdote in Betreff der Mittel, welche er anwenden mußte, um in dem vormaligen Königreich Hannover Agenturen errichten zu dürfen. Nachdem er nämlich zehn Jahre lang vergeblich bei der Welfenregierung petitionirt und bei allen hochgestellten Beamten antichambrirt hatte, wurde ihm eines Tages der gute Rath ertheilt, er möge sich an denjenigen Herrn wenden, den sein dienstlicher Beruf täglich in unmittelbarste Berührung mit dem Oberhaupt des Staates brächte. Dem Winke Folge leistend, wagte es der überall Abgewiesene, dieser wichtigen Staatsperson, welche Niemand anders als der Barbier Sr. Majestät war, das Amt eines General-Agenten seiner Gesellschaft für den Umfang der hannöverschen Staaten zu offeriren und — hatte die Genugthuung, schon nach 24 Stunden die gewünschte Concession zu erhalten.

— [Eiswaggons.] Eiswaggons zum Transport frischen Fleisches hat man auf der Hudson River Eisenbahn bereits mit Erfolg in Anwendung gebracht. Die Wände dieses Waggons sind in drei Abtheilungen eingetheilt: die äußerste enthält Watte, Wolle oder sonst einen schlechten Wärmeleiter, die mittlere Luft und die innerste Eis. Das Fleisch bleibt auf diese Weise, rings mit Eis umgeben, lange Zeit frisch und kann Tausende von Meilen, von den Prairien des fernen Westens bis Newyork, ohne zu verderben, transportirt werden.

— Alphons Esquiros schildert in seinen Skizzen von England auch die Diebe in London und die gegen sie gerichtete Thätigkeit der Constabler oder Polizeibeamten. Er erzählt dabei folgenden, vor längerer Zeit vorgekommenen, interessanten Fall. Ein englischer Philanthrop, Namens Henry Mayhew, war auf den Gedanken gekommen, die Diebe Londons zu einer öffentlichen Versammlung in einem Saale der British Union-School zu berufen, um auf sie bessernd einzuwirken. Sie fanden sich zahlreich und unbesorgt ein. Ein Constabler, der sich in bürgerlicher Kleidung eingeschlichen hatte, wurde erkannt und durch Murren und Pfeifen moralisch zur Thür hinausgeworfen, nachdem er mit Beschämung sich zu entschuldigen versucht hatte. Unter den Helden, die sich eingefunden hatten, glänzte ein Bursche von 19 Jahren, der sich schon 29 Mal in Haft befunden hatte und den man durch Zuruf begrüßte. Denn nicht wenige von den Erschienenen trugen die Anzahl ihrer „Feldzüge" (vor Gericht und Polizei nämlich) an ihren Mützen angekreidet. Während der Versammlung schickte Mayhew, der natürlich in dieser Versammlung den Vorsitz führte, Einen der Anwesenden fort, um einen Souvereign in kleine Münze umzuwechseln. Er wollte damit die Ehrlichkeit der Diebe erproben. Als der junge Dieb wieder mit dem gewechselten Gelde in den Saal trat, empfing ihn rauschender Beifall und seine Kameraden schwuren hoch und theuer, daß sie ihn kalt gemacht haben würden, wenn er schimpflicher Weise das Geld nicht zurückgebracht hätte. Viel moralische Wirkung hatte übrigens das Meeting nicht. Nach einer statistischen Angabe aus dem Jahre 1858 gab es damals schon in London 160,346 Verbrecher, wovon sich 25,424 im Gefängniß und 134,922 auf freiem Fuße befanden. Sie sind der Polizei wohlbekannt; aber sie darf nach den englischen Gesetzen keine Hand an sie legen, wenn sie nicht auf frischer That ertappt worden sind, oder wenigstens genügenden Verdacht gegeben haben.

— [Abyssinische Predigt.] Im christlichen Abyssinien wird jährlich nur einmal, nämlich am Ostertag nach den vierzigtägigen Fasten gepredigt, und daß die dortige Geistlichkeit auch für sich zu sorgen weiß, zeigt nachstehende wörtliche Uebersetzung einer Schlußpredigt in der Kirche zu Djenda. „Fünfzig Weizenbrode, deren Kruste nicht verbrannt, 50 unverbrannte Hirsebrode, 50 Krüge Wein ohne Hefe, 50 Krüge Bier ohne Hefe, 50 Hühner ohne Beine, eine Kuh, deren Hörner an den Himmel reichen, während der Schwanz den Boden fegt, — dieses gebührt dem Priester zum Frühmahl, nach den Worten des Evangeliums: Vierzig Tage habt ihr gefastet, esset nun fünfzig; lasset es nicht fehlen an Körnerfrucht, machet keinen Rauch, fastet nicht. Auch ohne den Priester esset nicht, und ihr werdet gesegnet sein."

Meteorologische Beobachtungen.

25	12	327,77	4,7	S. mäßig, bezogen, Regen.
26	8	331,89	4,4	WSW. mäßig, hell u. bew.
	12	332,37	8,1	W. frisch, hell u. wolkig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 26. October 1868.

Unser Markt bleibt anhaltend in flauer Stimmung, und bei etwas vermehrter Zufuhr haben Verkäufer heute in den meisten Fällen auf eine neue Preiserniedrigung eingehen müssen, um 200 Last Weizen abzusetzen zu können. Hübscher, hochbunter und hellglasiger 135.134.133℔. erreichte fl. 570; 133.132℔. fl. 565.562½; 135/36.135.134.133.131/32℔. fl. 560; guter hellbunter 132℔. fl. 557½; 134/35.132.131℔ fl. 555; 133/34.131.130/31℔. fl. 550; 133.132.131/32℔. fl. 545; bunter 131.129/30℔. fl. 535; 136.132℔. fl. 510 pr. 5100 ℔.

Roggen mäßig begehrt, ist etwas besser verkäuflich gewesen; 129/30.128℔. fl. 405.402; 127.125℔. fl. 399.398.397 pr. 4910 ℔. Umsatz 50 Last.

Gerste, große 120℔. fl. 381; 110℔. fl. 372 pr. 4320 ℔.

25 Last Erbsen bedangen nach Qualité fl. 438. fl. 435.433.432.430; grüne fl. 447 pr. 5400 ℔.

Spiritus Rthl. 17 pr. 8000%.

Course zu Danzig am 26. October.

	Brief	Geld	gem
London 3 Monat	6.23⅛	—	—
Hamburg 2 Monat	150¼	—	150¼
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	76	—	—
do. do. 4½%	—	—	91
Preußische Rentenbriefe	—	—	88⅜
Danziger Privatbank-Actien	107	—	—

Hotel du Nord.

Graf Sottan a. Waplitz. Rittergutsbes. Freiherr v. d. Goltz n. Gattin a. Wollenthal. Rittergutsbesitzer Kauth a. Owitz. Fabrikbes. Schichau a. Elbing. Marine-Feuerwerker Dau a. Geestemünde. Die Kaufl. Gormann u. Klinsch a. Berlin u. Kartenbaum a. Posen.

Walter's Hotel.

Reg.-Assessor Fischer a. Kiel. Rittergutsbesitzer Dr. Aschenheim a. Prasnicken. Pastor Luyken a. Gemen. Gutsbes. Könnecke a. Kl. Schwirsen, Röhrig a. Mirchau. Administrator Rieck a. Sulmin. Ober-Inspektor Runge a. Beversdorf. Assec.-Inspektor Saffran a. Königsberg. Ingenieur Beutner a. Elbing. Landwirthe Specht u. Abramowski a. Suzemin. Kaufl. Kraft a. Schneeberg, Lehrs u. Herwig a. Berlin, Winkelhausen a. Pr. Stargardt. Frl. Luyken a. Hamm.

Hotel de Berlin.

Die Vers.-Insp. Gosky a. Rheydt u. Petersilie aus Königsberg. Die Kaufl. Henckel a. Remscheidt, Großmann, Beck, L'Arronge, Lindenau u. Schweitzer aus Berlin, Mühlen u. Wagner a. Rheydt, Schindler aus Breslau, Töpfer a. Hamburg, Krakauer a. Leipzig und Steffens a. Aachen.

Hotel zum Kronprinzen.

Gutspächter Nicolai a. Rettkewitz. Die Kaufleute Krohn, Schmidt u. Kliewer a. Berlin, Klein a. Bamberg, Schmal a. Lüttich, Kopfel u. Hitzerote a. Magdeburg, Möka a. Dresden, Hensel a. Görlitz und Lewy aus Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Die Rittergutsbes. v. Palubicki a. Liebenhof und Schultz n. Fam. a. Barnsee. Rentier Nöbl a. Königsberg. Ofenfabrikant Mense a. Breslau. Die Kaufleute Raabe a. Hamburg, Großer a. Ohlau, Sanner a. Oberlahnstein, Cohn a. Würtzen, Rosenwald a. Bamberg u. Schall a. Leipzig.

Hotel d'Oliva.

Rittergutsbes. Berger a. Klaptow. Agent Zühno a. Berlin. Die Kaufl. Falk a. Berlin, Simon a. Brandenburg, Scheffer a. Münsterberg, Hirschfeld a. Königsberg, Neumann a. Bromberg u. Meyer a. Halle.



Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.